

### **Interview – Memo 48**

Der Erzähler hat schon Vorerfahrungen in der Behindertenarbeit. Er fing eine Krankenpflegeausbildung an und brach diese, weil er die schlechten Arbeitsbedingungen in der Krankenpflege mitbekam, ab. Für ihn sind die Kollegen sehr wichtig, weil er eine schwierige Situation (es ertrank ein Bewohner in der Badewanne und er kam dafür vor Gericht) mitmachte.

Professionelles Handeln wird geprägt durch Absprachen mit Kollegen und die Tatsache, dass man nicht aus dem Bauch heraus handelt. Die Bewohner sollen durch Wiederholung bzw. durch ständige Ansprache lernen. Der Erzähler zieht eine deutliche Grenze im Bewohnerverhalten, ganz besonders in Bezug auf die körperliche Nähe.

Gegen Ende des Interviews zieht der Erzähler Bilanz und kommt zu dem Schluss, dass er nicht bis zum Rentenalter in diesem Beruf arbeiten will. Er erzählt anschließend von seinen Bemühungen, etwas anderes zu machen und den Schwierigkeiten, die er damit hatte. Er möchte zwar weiterhin etwas mit Menschen mit Behinderung machen, aber gleichzeitig ist ihm die körperliche Arbeit beispielsweise auf einem Bauernhof wichtig. Hier zeigt sich ein vermeidlicher Widerspruch: Der Erzähler wollte ursprünglich vom Land weg, doch jetzt will doch wieder dorthin zurück, da es ihm um die Kombination zwischen Pädagogik und körperlicher Arbeit geht. Dieser Wunsch scheint sehr wichtig für ihn zu sein, denn er war sogar deshalb beim Arbeitsamt, was ihn aber nicht wirklich weiter gebracht hat.

Es zeigt sich aber auch ein zweiter Widerspruch: Er sucht seine „männliche“ Seite (körperliche Arbeit) und hat gleichzeitig Schwierigkeiten mit der vermeintlich weiblichen Seite des Berufes, nämlich der körperlichen Nähe. Im Idealfall möchte er beides verbinden. Sein Fazit könnte lauten: Er will aus der jetzigen Form der Betreuung heraus und beispielsweise eine Leitungsfunktion übernehmen, welche in einem anderen Zweig der Betreuung z. B. auf einem Bauernhof stattfinden soll. Festzuhalten bleibt, dass das Ganze noch in der Schwebe ist.